

3.6

Marcus Kohne **Circuspädagogik und Suchtprävention**

1. Was ist Circuspädagogik?

Die Circuspädagogik wurde von Jonny Kiphard zum ersten Mal in Aufsätzen in verschiedenen Motorik- und Psychomotorik-Fachzeitschriften in den achtziger und Anfang der neunziger Jahre erwähnt (vgl. Kiphard 1982, 1991, 1993). Kiphard erkannte, dass die Circusarbeit mit Menschen eine besondere Dynamik und damit verbundene heilende Kräfte der Beteiligten entwickelt.

Für mich stellt die Circuspädagogik eine speziell aus der Circusarbeit hervorgehende Art des Umgangs mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen dar. Sie möchte diese auf dem Weg ihres artistischen und circensischen Lernens begleiten und ihnen die Möglichkeit geben, sich in einem sicheren Rahmen zu bewegen und dadurch neue körperliche, seelische und geistige Erfahrungen mit sich und andere machen zu können. Unter Circusarbeit verstehe ich das Üben und Trainieren mit circensischen Requisiten wie z.B.: Einradfahren, Kugel- und Seillaufen, Jonglieren mit Tüchern, Bällen, Ringen und Keulen, Tellerdrehen, den Umgang mit dem Diabolo, Devil Stick und Cigarrboxes, Rola Bola Balance, Pyramiden-, Partner- und Trapezakrobatik, und darstellende Künste wie z.B.: Clowntheater, Pantomime, Tanz usw. sowie das Präsentieren der gelernten Bewegungskünste.

Ich verwende für das Wort „Circus“ und alle davon abgeleiteten Wörter die internationale Schreibweise, weil ich den Circus geschichtlich gesehen nicht als das Werk einer Nation sehe, sondern als das Produkt einer weltweiten kulturellen, völkerverbindenden Entwicklung.

2. Circuspädagogik und Suchtprävention

Die wirksamsten Modelle der Suchtprävention ist die Förderung von Lebenskompetenzen (siehe Expertise zur Primärprävention des Substanzmissbrauchs BzGA, 1993).

Betrachtet man die aufgelisteten Vorschläge der Expertise zur Präventionsarbeit und stellt sie den pädagogischen Möglichkeiten der Circusarbeit gegenüber, so gibt es in vielen Bereichen eine große Übereinstimmung. Nachstehend beschreibe ich die meines Erachtens wichtigsten Lern- und Erfahrungsfelder der Circuspädagogik, wie sie in und aus der Circusarbeit heraus entstehen können:

- Individuum, Gruppe und soziale Erfahrung
- Grenzerfahrung
- Frustrationsbewältigung
- Selbstbewusstsein
- Persönlichkeitsbildung
- Kreativität

2.1 Individuum, Gruppe und soziale Erfahrung

Das Setting des Kinder- und Jugendcircus kann beides erreichen: Individualitäts- und Gruppenförderung. Da diese beiden Größen in ständiger Wechselbeziehung zueinander stehen kommt eine weitere wichtige Erfahrung hinzu: die daraus resultierende Sozialerfahrung.

Durch die Auseinandersetzung mit dem Requisit oder der Bewegungserfahrung einer circensischen Disziplin tritt der Artist einerseits mit sich selbst in Kontakt und behält andererseits das Requisit im übertragenen Sinne als sicheren Begleiter, Freund oder Widersacher während seiner artistischen Laufbahn: Er baut eine Beziehung zum Requisit auf. Das Requisit ermöglicht es ihm zudem, Beziehungen zu anderen aufzubauen. Dies kann nonverbal oder verbal erfolgen. Nonverbal z.B. durch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe (Einradgruppe, Gruppe der Diabolisten) oder in verbaler Interaktion während des Trainings.

Die Auseinandersetzung des Individuums mit der Gruppe ist im Kinder- und Jugendcircus allgegenwärtig: ob beim Aufwärmen, beim Training oder bei den Auftritten. Der Einzelne ist ein Teil der Gruppe, gestaltet diese mit und erlebt sich in ihr. Da aber der Einzelne im Kinder- und Jugendcircus artistisch und somit auch persönlich die Chance hat, sich stetig weiterzuentwickeln, hat auch die Gruppe die Möglichkeit, von jedem Einzelnen zu profitieren und sich mit ihm zu entwickeln.

Für den artistischen Prozess der Artisten kann eine Kinder- und Jugendcircusgruppe sehr wichtig sein. Zum einen kann sie dem Übenden Rückhalt bei möglichen Fehlschlägen und der damit verbundenen Frustration geben, zum anderen kann sie zur Motivation dienen. Der Artist kann von ihr ein Feedback über seinen Leistungsstand bekommen oder die Gruppe kann ihn, je nach eigenem Erfahrungshintergrund, durch Hilfestellung, Tipps und neue Ideen unterstützen.

Andererseits kann es in einer Circusgruppe mit Kindern und Jugendlichen auch Auseinandersetzungen und Konflikte geben. Der Einzelne in der Gruppe kann dabei mit Gefühlen wie Neid, Eifersucht, Konkurrenz, Aggressivität oder Ablehnung konfrontiert werden. Er lernt dabei mit Unterstützung der Gruppe und der Betreuer, sich mit diesen Gefühlen auseinanderzusetzen und mit ihnen umzugehen.

2.2 Grenzerfahrungen

Neben vielfältigen Sozialerfahrungen können die Artisten im Kinder- und Jugendcircus auch verschiedene Grenzerfahrungen sammeln. Da ist zum einen das Spüren und Erleben der eigenen körperlichen Grenzen: „Wie weit geht meine Kraft?“, „Was kann ich alles (aus-) halten?“, „Kann ich mich ausbalancieren?“. Durch das Erleben und Wahrnehmen ihrer Körperlichkeit bzw. ihrer körperlichen Grenzen, ihrer Kraft, ihres Gleichgewichtes, ihrer Koordination, Kondition und Geschicklichkeit kommen sie gleichzeitig mit ihren emotionalen und geistigen Grenzen in Berührung und setzen sich mit Gefühlen wie Mut, Freude, Frustration, Angst, Motivation sowie mit ihrem Denken auseinander.

Gleichzeitig geht mit jeder Trainingseinheit, in der eine Auseinandersetzung mit einem Requisit oder einer Circusdisziplin stattfindet, eine Verschiebung dieser Grenzen auf verschiedenen Ebenen (körperlich, emotional, kognitiv) einher.

Die gleiche Aussage lässt sich auch auf den Gruppenprozess übertragen: Zuerst lernt der Artist mit der Gruppe (z.B. Akrobatikgruppe) seine eigenen körperlichen, emotionalen und geistigen Fähigkeiten und deren Grenzen kennen. Gleichzeitig lernt er auch die Fähigkeiten und Grenzen der Anderen kennen. Während des Trainingsprozesses verschiebt sich auch hier die Grenze der Leistungsfähigkeit und der Schwierigkeit der Übungsformen. Mit der Zeit entwickeln die Artisten ein Bewusstsein ihrer Grenzen. Dieses Wissen um die eigenen Grenzen kann wiederum nur dann entstehen, wenn den Kindern und Jugendlichen die Grenzen bekannt sind, in denen sie sich bewegen können. Dies ist eine wichtige Voraussetzung zur realistischen Selbsteinschätzung.

2.3 Frustrationsbewältigung

Stößt der Artist an seine Grenzen, kommt meist neben der Grenzerfahrung eine weitere Erfahrung hinzu: die Frustrationserfahrung mit den verschiedenen Formen der Resignation oder der Aggression. Die Erfahrung der Frustration ist oft gekoppelt mit den Gefühlen des „Nicht-Könnens“ des „Nie-Lernens“ und des „Versagt-Habens“.

Dabei kann der Artist verschiedene Wege innerhalb einer Circusgruppe gehen, um sich mit diesen Gefühlen auseinander zu setzen. Er kann sich Hilfe von Betreuern oder von anderen Trainierenden seiner Gruppe holen, er kann die Übungsfolge abändern oder eine leichtere Übung vorziehen, er kann das Requisit wechseln und mit diesem andere Bewegungserfahrungen sammeln, die ihm die Bewegungsabfolge der vorherigen Übung erleichtern, er kann sich mit der Übung theoretisch, z.B. durch Literatur auseinandersetzen oder er kann das Requisit beiseite legen und sich eine Ruhepause gönnen.

Die dabei offensichtlich gewordenen Gefühle, wie z.B. Wut, Ärger, Verzweiflung, Unlust, Verbissenheit oder Ohnmacht, können von den Betreuern aufgefangen, und wenn es die Situation ergibt oder fordert, in die Gruppe eingebracht werden. Der Artist erfährt dabei oft, dass es anderen in seiner Gruppe ähnlich geht bzw. gegangen ist, er also nicht alleine mit dem Problem ist. Und er erfährt, dass es meistens mehrere Lösungen für sein artistisches Problem gibt. Dies kann er als neue Herausforderung sehen. Die Frustration und die damit verbundenen Gefühle werden somit in eine echte Herausforderung und eine reale Aufgabe umgewandelt.

Man kann die oben beschriebene Situation auch auf die zwischenmenschliche Ebene im Zusammenleben- und wirken einer Circusgruppe übertragen. Auch da kann es Beziehungen geben, die für den einen oder anderen frustrierend sind. Und auch da ist es wichtig zu zeigen, (evtl. mit Unterstützung der Gruppe), dass es verschiedene Lösungswege gibt, um einen Konflikt anzugehen, und dass das Kind oder der Jugendliche mit dem Problem nicht allein gelassen wird.

So lernen die Kinder und Jugendlichen mit der Zeit, im geschützten Rahmen einer Circusgruppe ihre Probleme, ob artistisch oder persönlich, kreativ anzugehen und im Idealfall selbst zu lösen, bzw. anderen bei deren Lösung zur Seite zu stehen.

2.4 Selbstbewusstsein, Selbstvertrauen, Selbstsicherheit

Der Artist wird sich mit der Zeit über seine Fähig- und Fertigkeiten, über seine Ziele und Grenzen, über seine Beziehung zu sich und zur Gruppe bewusst. Über diesen Weg wird das Selbstbewusstsein (sich selbst bewusst sein) der Kinder und Jugendlichen gestärkt.

Wenn auf der Grundlage des Selbstbewusstseins Handlungen oder Erlebnisse hinzukommen, die aus dem bisherigen Erfahrungshorizont der Kinder und Jugendlichen heraus entstehen und zudem als authentisch, nachvollziehbar, der Situation angemessen, aus den eigenen Fähigkeiten entstanden und somit positiv erlebt werden, kommt das Vertrauen in sich selbst dazu. Im Kinder- und Jugendcircusbereich gibt es eine Vielzahl möglicher Situationen, in denen das Selbstvertrauen der Artisten gestärkt wird: das Absolvieren einer schwierigen Übungsform nach vorherigem intensiven Training, die Präsentation einer Nummer im Rahmen eines Auftrittes, eine gelungene Konfliktlösung, das Erarbeiten neuer Bewegungsfolgen, das kreative Überwinden einer angstmachenden Situation oder einer Frustrationssituation usw. Als Voraussetzung für diese Beispiele sehe ich immer die selbst entwickelten Fähig- und Fertigkeiten und das damit verankerte Bewusstsein.

Wiederholen sich die Erlebnisse und Situationen, in denen die Kinder und Jugendlichen ihr Selbstvertrauen stärken können, dann gewinnen sie an Selbstsicherheit.

2.5 Persönlichkeitsbildung

Wenn Kinder und Jugendliche in einer Circusgruppe zu trainieren beginnen, dann wählen sie oft intuitiv ein Requisit aus, mit dem sie sich auseinandersetzen. Dabei gleicht sich das Bewegungsverhalten des Requisites ein Stück weit dem Bewegungsablauf des Artisten an, ebenso wie der Artist seinen Bewegungsablauf ein Stück weit dem Bewegungsverhalten des Requisites anpasst, so dass hier eine materiell-persönliche Wechselbeziehung stattfindet. Der Artist lernt die Reaktion des Requisites kennen, sobald es von ihm in Bewegung gebracht wird. Gleichzeitig lernt er die Reaktion seines Körpers und seiner Sinne kennen, um das Requisit oder die artistische Disziplin zu beherrschen. Er hat die Möglichkeit, die Fremd- und die Eigenreaktion so weit kennen zu lernen, dass er beide auch abrufen kann. Damit nimmt bereits das Requisit bzw. die Circusdisziplin unabhängig von allen anderen Wechselwirkungen Einfluss auf die Persönlichkeit des Artisten.

So muss sich der Artist während des Kugel- oder Seillaufens oder während des Einradfahrens ständig der Situation gewahr werden, in der sich sein Körper gerade befindet. Da er sich immer in Bewegung hält, muss er auch immer wieder aufs Neue den Bezug finden, den sein Körper zum Requisit und zum Raum hat. Verliert er den Bezug, muss er sofort die Ausgleichsbewegung finden, mit der er wieder ins Gleichgewicht zurückfindet, da sonst der Sturz droht. Der

Artist ist also ständig dabei, seine Mitte zu suchen und diese immer wieder neu in Bezug zu Requisit und Raum zu definieren (vgl. Ballreich 2000, 42ff).

Wenn nun eine Verinnerlichung der circensischen Bewegungsprozesse stattfindet, dann meine ich damit, dass die erlebte Bewegungsqualität auch eine geistig-seelische Qualität besitzt und diese sich mit der Übungszeit im Artisten manifestiert.

2.6 Spiel, Improvisation, Kreativität

Spielsituationen, Augenblicke der Improvisation und kreative Momente können sich im normalen Trainings- und Auftrittsablauf im Kinder- und Jugendcircus von selbst ergeben. Voraussetzung dafür sind nötige Freiräume, in denen die Kinder und Jugendlichen solche Situationen selbst erschaffen, sich ausprobieren oder in ihnen aufgehen können. Dabei spielen sich diese oben genannten Situationen und Aktionen nicht nur auf der künstlerisch-spielerischen, sondern auch auf der kommunikativ-sozialen Ebene ab.

Die Kinder und Jugendlichen lernen durch Spiel- und Improvisationsimpulse, den Horizont ihrer Phantasie auszuweiten und somit die Kraft ihrer eigenen Kreativität freizusetzen. Eine Weiterentwicklung des kreativen Improvisierens und Spielens sehe ich im kreativen Arbeiten. Die Artisten tauchen dabei in einen kreativ-künstlerischen Prozess ein, oft bewusst unabhängig von den sie betreuenden Personen, und entwickeln ihre eigenen Ausdrucksformen für die Präsentation ihrer Nummer. Je älter die Artisten sind, desto unabhängiger entwickeln sie diese. Ihre Autonomie und Unabhängigkeit wird weiter gestärkt.

Auch während eines Auftritts und den hin und wieder damit verbundenen Widrigkeiten (z.B. kurzfristiger Ausfall eines Artisten, Vergessen von Requisiten) können die Kinder und Jugendlichen lernen, unverhoffte und anfangs für sie meist nachteilige Situationen, durch Improvisation und kreatives Denken und Handeln in eine positive Handlung umzuwandeln. Dabei ist die Unterstützung der Betreuer in der kurzfristigen Planungsphase oft nötig. Bei Artisten mit viel Auftrittserfahrung ist diese Unterstützung meist nicht mehr erforderlich, da sie gelernt haben, durch persönliche Kreativität selbstständig eine Lösung für das entstandene Problem zu finden. Hierbei wird die zunehmende Verselbständigung und Autonomie der Artisten sicht- und erlebbar.

3. Grenzen und Gefahren der Circuspädagogik im suchtpreventiven Kontext

Meine Erfahrungen zeigen, dass durch den Kinder- und Jugendcircus bei einzelnen Artisten verschiedene Aspekte in den Vordergrund geraten können: das Lernen circensischer Bewegungskünste, das Leben in einer Gemeinschaft, das Ausleben von Spielimpulsen, ein Freiraum zum Ausspannen usw.

Ich halte es gerade in Bezug auf die Suchtprävention geboten, den oben genannten Aspekten nicht durch Druck oder Zwang zu begegnen.

Der Kinder- und Jugendcircusbereich bietet ein großes Projektionsfeld, um Wünsche und Erwartungen Erwachsener auf die Artisten zu übertragen. So können Situationen entstehen, in denen die betroffenen Kinder und Jugendlichen fremdbestimmt handeln, dabei sich und andere in nachteilige und gefährliche Situationen bringen.

Eine weitere Gefahr der Circusarbeit mit Kindern und Jugendlichen gerade im suchtpreventiven Kontext besteht darin, die Artisten in abhängig machende Situationen zu bringen. Die Abhängigkeit kann z.B. über äußere materielle Anreize, übergroß motiviertes Feedback oder durch zu komplexe artistische Aufgabenstellungen entstehen, die ohne Betreuungsperson und deren Hilfestellung nicht durchführbar sind.

Als Voraussetzung für eine erfolgreiche circuspädagogische Arbeit sehe ich ein circensisch und pädagogisch geschultes Betreuersteam, das die Grenzen der Circusarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie seine eigenen Grenzen (pädagogisch wie artistisch) kennt und diese authentisch und echt gegenüber den Artisten, den anderen Betreuern, den Eltern und letztlich dem Träger darlegen kann.

Es ist selbstverständlich, dass die Circuspädagogik lediglich ein Baustein unter vielen in der präventiven Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darstellt. Jedoch sollten, wie bei den anderen Bausteinen auch, zwei Grundhaltungen erleb- und erfahrbar werden: Die Unversehrtheit der Person und der achtungs- und respektvolle Umgang mit den Beteiligten. Dazu gehören insbesondere die körperliche Unversehrtheit und die Achtung und der Respekt vor der artistischen und persönlichen Leistung eines jeden Artisten während seines Wirkens in einer Circusgruppe!

Literaturverzeichnis

- BALLREICH, Rudi, 2000, Soziales Lernen in Zirkusprojekten. (In:) Zirkuslust, Zirkus macht stark und ist mehr...; Zur kulturpädagogischen Aktualität einer Zirkuspädagogik, 32-49, LKD-Verlag, Unna
- KIPHARD, Jonny, 1982, Kinderzirkus – eine Möglichkeit zur Sozialisation Milieugeschädigter Kinder und Jugendlicher. (In:) Motorik, Heft 4, 143-148, Schorndorf
- KÜNZEL-BÖHMER, Jutta/BÜHRINGER, Gerhard/JANIK-KONECNY, Theresa, 1993, Expertise zur Primärprävention des Substanzmissbrauchs, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Kontaktanschrift:

Marcus Kohne, Dipl.Soz.Päd. (FH)
 Circuspädagoge, Gestalttherapeut, Theaterpädagoge
 Circuszentrum Mikado, Weinheim
 Weinheimerstraße 6
 69488 Birkenau
 e-mail: info@circus-mikado.de
<http://www.Circuszentrum-Mikado.de>

